[illegible]

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Geschäfts- u. Contobücher
eigenes Fabrikat,
als: Hauptbücher, Strazzen, Cassabücher, Memoriale, Facturenbücher, Beibücher, Copirbücher, u. Wechselcopirbücher.
Wir verwenden für Contobücher die besten Patent-Papiere.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b und Sophienstr. 6, am Postplatz.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die bedeutendste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Dresden, Altmarkt 4.
Leipzig, Katharinenstr. 12. Chemnitz, inn. Johannisstr. 24.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Für die Dresdner Nachrichten, sowie für alle Blätter der Welt nimmt zu tarifmässigen Preisen Inserate an die
erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, Dresden.
Wirksame Abfassung der Annoncen, discrete Entgegennahme und Weiterbeförderung der Offert-Briefe gratis.

Gardinen empfiehlt in grosser Auswahl
G. D. BLASS,
Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft,
Marienstrasse 5 und Porticus, parterre und I. Etage.

Nr. 273. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 30. Septbr.: Südwestwind mäßig, Stärke bei veränderl. mittl. Bewölkung, mit zeit- u. stellenw. Niederschl. Wärmer. — Bemerkung: Oertl. u. zeitw. Nebelbildung. Aender. im Witterungscharakter wird nur vorübergeh. erwartet. | Dresden, 1885. **Mittwoch, 30. Septbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Wenn nur Fürst Bismarck für seine Anrufung des Papstes als Mittlers zwischen uns und Spanien wenigstens den Dank der Katholiken Deutschlands davonträgt! Man sollte es glauben, sicher ist's aber noch keineswegs. Ueber dem Glanze, den Bismarck dem Papstthum verleiht, übersehen einzelne Vorkämpfer der Ultramontanen nicht die „Fußeisen und Fallstricke" für das Papstthum, welche „der sehr schlaue Schachzug der Spreepolitik" aufstelle. Falle nämlich die päpstliche Vermittelung nicht zu Gunsten Deutschlands aus, so werde man schon dafür sorgen, daß der Papst sogar bei den Katholiken Deutschlands in den Verdacht der Parteilichkeit und Deutschfeindlichkeit gerathe. Auch unter den deutschen Katholiken gebe es so manchen vertrauensseligen Gimpel, dessen Patriotismus auf einen derartigen Leim kröche. Entscheide der Papst aber gegen Spanien, so werde dort sein Ansehen große Einbuße erleiden. Nach unserer Ansicht wird der Papst die ihm von Bismarck so überraschend gereichte Rose hastig annehmen, ohne der Dornen zu achten, die sich möglicherweise noch an ihrem Stiele befinden. Leo XIII. kann gar nicht anders, als die Gerechtigkeit der Ansprüche Deutschlands auf die Karolineninseln anzuerkennen. Hätte noch etwas gefehlt, um die Lotterwirthschaft, mit welcher das Ministerium Canovas von Anbeginn diese Karolinenfrage behandelt hat, offenkundig zu machen, so haben die letzten Tage mehrere geradezu klassische Zeugnisse dafür geliefert. Aus England erfahren wir jetzt, daß i. J. 1876 Canovas gegenüber dem damaligen englischen Gesandten, Layard, die Aeußerung that, daß Spanien niemals Hoheitsrechte über die Karolinen beansprucht habe, und als Layard that, als habe er ihn nicht richtig verstanden, wiederholte Canovas diesen Ausspruch. Als darauf jetzt Fürst Bismarck dem spanischen Gesandten in Berlin, Grafen Benomar, die Absichten Deutschlands auf die Karolinen kundgab, meldete dieser letzteres sofort in einer Depesche nach Madrid. Es erfolgte keine Antwort. Daraufhin erhielten der Iltis und andere Kanonenboote Befehl, die Karolinen zu besetzen. Jetzt erhob sich in Spanien die von den Feinden der jetzigen Regierung genährte Aufregung. Canovas machte seinem Gesandten in Berlin Vorwürfe, warum er ihn von dem Vorhaben Deutschlands nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt habe? Graf Benomar erwiderte: er habe vor Monaten eine diesbezügliche Note nach Madrid geschickt, man möge sie nur suchen, sie werde sich schon finden. Richtig fand sie sich auch im Staatsarchiv, wohin sie wahrscheinlich ungelesen gewandert war. Das Ministerium mochte aber seine Leichtfertigkeit nicht eingestehen, und da ihm das Volk ohnehin wegen der Cholera aufsässig war, beschloß es, die Aufregung nach Außen hin abzuleiten. In der Annahme, die Freundschaft mit Deutschland könne schon einen gehörigen Puff vertragen, und, um sich am Ruder zu erhalten, schürte es frivol die Volksaufregung selbst mit. Jetzt erntet es die Früchte seines Leichtsinnes und seiner Unredlichkeit. Das Ministerium Canovas hat sich in und außerhalb Spaniens verächtlich gemacht.

Fürst Alexander von Bulgarien hält nachwievor die Zügel fest in Händen. Man braucht deshalb nicht Alles für baare Münze zu nehmen, was das Philippopeler Preßbureau (das sich Fürst Alexander ganz nach Berliner Muster zugelegt hat) täglich nach Westeuropa telegraphirt. Man wird mit Nachrichten über die Regententugenden des Fürsten und mit Schilderungen der trefflichen Eigenschaften des bulgarischen Volkes förmlich überschüttet. Eine außerordentliche Leistung der bulgarischen Preßreptilien ist namentlich die Darstellung, wie die Muhamedaner in Philippopel den Fürsten mit rührenden Ergebenheitskundgebungen überraschen. Es ist aber am Ende besser, Fürst Alexander läßt seine Bulgaren fleißig die Feder führen als zum Säbel greifen. Besser Tintenströme und Druckerschwärze als Türkenblut! Hoffentlich wird auch der Nachdruck, mit welchem die Großmächte auf die Kleinkönige des Balkans wirken, um ihren Vergrößerungsdrang zu zügeln, gute Früchte tragen. Mit großer Offenheit haben Serbien und Griechenland von der Nothwendigkeit von Gebietszuwachs gesprochen, der ihnen als Entschädigung für die Vereinigung beider Bulgarien zufallen müsse. Beide betrachten nämlich, gegen einander wie nicht minder gegen Bulgarien eifersüchtig, das türkische Macedonien als ihr natürliches Erbe, das, um den Wirrwarr voll zu machen, auch Oesterreich als in seinen natürlichen Machtbereich fallend, ansieht. Oesterreich hat sich freilich bisher noch des Rüstens enthalten; desto eifriger thaten dies Serbien und Griechenland, und wenn Rumänien sich bisher leidlich still verhielt, so hat dies seinen Grund nicht in dem Mangel an Begehrlichkeit, sondern weil Rumänien seinem Vergrößerungsdrange nur auf Kosten des nördlichen Bulgarien genügen könnte. Die Hast, mit welcher die drei Könige Serbiens, Rumäniens und Griechenlands sofort auf die Kunde vom bulgarischen Staatsstreiche aus den deutschen Bädern nach ihren Residenzen zurückeilten, hat etwas Komisches. Alle drei Balkanstaaten, nicht minder auch Montenegro, gönnen dem vierten, Bulgarien, nicht das Salz in die Suppe, noch viel weniger das große Stück ostrumelischen Fleisches. Es würde ein allgemeines, blindwüthendes Blutvergießen anheben, wenn die Großmächte nicht den Ehrgeiz der Kleinen dämpften und sie zum Friedenhalten nöthigten. Das ist denn erfreulicherweise im Werke und im besten Zuge.

Den trotzdem noch vorhandenen Ernst der Lage charakterisirt es, daß der Kaiser von Oesterreich auf die höchsten Freuden eines Waidmannes verzichten und seine fürstlichen Gäste allein auf die Gemsenjagd nach Steiermark ziehen lassen wollte. (Neueren Meldungen zufolge reist der Kaiser seinen Gästen am 2. Oktober nach.) Die Thronrede, mittelst welcher Kaiser Franz Joseph soeben seinen neuerwählten Reichstag eröffnete, hat sich allerdings über Kremsier und Großbulgarien völlig ausgeschwiegen und damit ziemlich enttäuscht. Auch sonst hat es nach dem Anhören der kaiserlichen Kundgebung manche langen Gesichter gegeben. Wir müssen darauf verzichten, die einzelnen Theile dieser Staatsschrift mit Bemerkungen zu begleiten. Sie ist ziemlich lang ausgefallen und ohne rechten Schwung abgefaßt. Ihren wesentlichen Inhalt füllt das lange Arbeitsprogramm aus, das der neue Reichsrath zu erledigen hat. Darunter befindet sich der Ausgleich mit Ungarn, der im nächsten Jahre abläuft und daher jetzt zu erneuern ist. Der Kaiser kündigt ferner Fortsetzung und Weiterausbildung der Schutzzollpolitik an. Ein breiter Theil der Thronrede beschäftigt sich mit sozialpolitischen Reformen. Es ist von der Besserung der Lage der arbeitenden Klassen, von Unfall- und Krankenversicherung und von Regelung des Erbrechts beim mittleren bäuerlichen Grundbesitz die Rede. Diese Stellen lesen sich so, als wenn sie in einer deutschen Thronrede stünden. Oesterreich folgt eben als erster Staat den sozialpolitischen Reformen, in denen Deutschland glorreich allen anderen Reichen vorangeschritten. Ausführlich beschäftigt sich die Thronrede mit dem Verhältniß der Nationalitäten Oesterreichs zu einander. Mit großem Nachdruck betont der Kaiser neben der Pflege der geistigen und wirthschaftlichen Interessen aller Länder und Völker die Wahrung der Einheit und Machtstellung des Reiches. Das hat die Czechen baun ungeheuer verschnupft. In ihrer übermüthigen Fantasie hatten sie sich eingebildet, die Thronrede werde mindestens einen Passus bringen, der sich zu Gunsten der Errichtung eines besonderen Königreiches Böhmen deuten ließe. Nichts davon! Kein Wort von der Wenzelskrone! „Der Bedürfnisse des czechischen Volkes wird keine Erwähnung gethan!" wehklagt ein Prager Czechenblatt. Die „staatsrechtlichen Verhältnisse der böhmischen Länder" seien durch die Thronrede gänzlich verwischt und der den Czechen so tief verhaßte centralisirte Einheitsstaat sei durch die Anwesenheit der czechischen Abgeordneten im Wiener Reichsrathe besiegelt! Die Deutschen Oesterreichs haben im Gegensatz zu diesen Klagen alle Ursache, ihrem Kaiser dankbar zu sein, daß er endlich den staatsauflösenden Bestrebungen der Czechen eine deutliche Warnung zukommen ließ. Der Monarch will in der Schwächung seines Reiches es nicht so fortgehen lassen. Er accentuirt die Reichseinheit und verkündet seine Abneigung, die Kaiserkrone mit der Wenzelskrone zu vertauschen. Nachdrücklich mahnt er alle Völker zur Mäßigung. Das kann nur auf die Czechen gemünzt sein. Der Uebermuth und die Pöbelhaftigkeit der Wenzelskinder hat höchsten Orts peinlich berührt. Man wird den Groll der Czechen über die ihnen gewordene Enttäuschung und die ihnen ertheilte Lektion im Anstande aus den Debatten heraushören, die sich als Antwortadresse auf die Thronrede anknüpfen werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 29. Septbr.

Berlin. Das Kaiserpaar empfing heute Mittag in Baden-Baden den Besuch des Königs der Belgier, welcher Nachts in Baden-Baden eingetroffen war, später die Besuche der anläßlich der Einzugsfeierlichkeiten am badischen Hofe anwesenden fürstlichen Gäste. Um 5 Uhr fand zu Ehren des Königs der Belgier ein Diner statt. Nach demselben machten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden dem Kaiserpaare den ersten Besuch nach ihrer Vermählung. — Im Reichstagsgebäude wurde heute die dritte Session des internationalen Geologen-Kongresses eröffnet. Durch den Kultusminister wurden die Kongreßtheilnehmer in längerer Rede begrüßt, welche die Organisation der Wissenschaft und die Stellung des internationalen Kongresses zu dieser Organisation behandelte. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bestreitet in einer offiziösen Mittheilung, daß zwischen Deutschland und Spanien bereits eine direkte Verständigung vollzogen worden sei, so daß das dem Papste übertragene Vermittleramt nur von formaler Bedeutung sei. Diese Angabe gehe weit über den Rahmen momentaner Wirklichkeit hinaus, so erfreulich und befriedigend auch aus Gesichtspunkten einer friedlichen Lösung die Verhandlungen sich bisher abgewickelt hätten. Vor Allem bleibe von deutscher Seite die kürzlich mitgetheilte spanische Note zu beantworten. Der Entwurf dieser Antwort liege dem Kaiser vor und werde voraussichtlich erst Ende dieser Woche nach Madrid abgehen können. — Römischen Meldungen zufolge überbringe v. Schlözer der Kurie eine neue Kandidatur für den erzbischöflichen Stuhl zu Gnesen-Posen, nachdem die Kurie im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 12 von Preußen vorgeschlagene Kandidaten zurückgewiesen.

Paris. Der hiesige griechische Geschäftsträger erklärte einem Mitarbeiter des „Evénement", er erwarte von den Botschafterverhandlungen in Konstantinopel keinerlei Ergebniß. Gegen die Herstellung des status quo ante würden sich die Bulgaren auflehnen, und die Anerkennung der vollzogenen Thatsache werde Griechenland zwingen, in Kreta und Macedonien Ausgleichungen zu suchen. Aehnlich äußerte sich der serbische Minister Garaschanin dem Belgrader Korrespondenten des „Matin" gegenüber. Gestatten die Großmächte, sagte er, eine Verletzung des Berliner Vertrages, so wird es für Serbien eine Frage von Leben und Tod, ebenfalls vollzogene Thatsachen zu schaffen.

Brüssel. Der Kongostaat tritt im Januar dem Weltpostverein bei.

London. Die Botschafter in Konstantinopel treten zu einer Berathung zusammen, sobald sie Instruktionen empfangen haben. Die türkische Cirkular-Note, welche gegen das Vorgehen des Fürsten Alexander protestirte, wird die Basis der Diskussion bilden. Rußland wird die Absetzung des Fürsten Alexander beantragen, falls die Mächte die Herstellung des status quo ante verweigern.

Die **Berliner Börse** verlief schwach, obgleich von auswärts keine ungünstigen Nachrichten vorlagen, und die schwebenden politischen Fragen keinen Anlaß zu Beunruhigungen boten. Der Uebergang zur neuen Börsensteuer übte insofern Einfluß aus, als man die Wirkungen noch nicht zu überblicken vermag. Spekulative Banken waren still, doch besserte sich die Tendenz gegen Schluß, so daß gegen gestern keine Rückgänge zu verzeichnen sind. Fremde Renten still und abgeschwächt, Serben 3 Proz. niedriger, auf Gerüchte des zweiten Aufgebots in Serbien. Deutsche Bahnen vorwiegend schwächer, österreichische wenig verändert. Montanwerthe gegen Schluß befestigt. Im Kassaverkehr ging es still zu. Industrien vorwiegend matt, Hartmann indeß 1½ Proz. höher, österreichische Prioritäten gut behauptet und belebt. Privatdiskont 3 Proz. Anläßlich der bevorstehenden Einführung der Börsensteuer sollen die Makler und Bankagenten vom 1. Oktober ab eine bedeutende Verminderung ihrer Geschäftsbefugnisse erfahren. Die Errichtung verschiedener Coulissenhäuser am hiesigen Platze wird in Aussicht gestellt.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. Credit 226⅞. Staatsbahn 227½. Lombarden 106⅛. Galizier 184¾. Egypter 67½. 4proc. Ungar. Goldrente 78,56. Gotthardbahn —. Disconto 198¼. Darmstädter —. Matt.

Wien, 29. Septbr. Credit 281,60. Staatsbahn 282,25. Lombarden 132,25. Nordwestbahn 166,50. Marknoten 61,75. Ungar. Credit 282,80. Ungar. Gold —.

Paris, 29. Septbr. Schluß. Rente 80,87. Anleihe 109,57. Italiener 94,75. Staatsbahn 572½. Lombarden 275, do. Prioritäten —. Spanier 57¼. Oest. Goldrente —. Egypter 328,00. Ottomanen 506,00. Schwach.

London, 29. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99¾. 1873er Russen 99⅛. Italiener 94¼. Lombarden 11. Türken 14⅛. 4proc. fund. Amerikaner 125½. 4proc. Ungar. Goldrente 79. Oesterr. Goldrente 88. Preuß. Consols 102½. Egypter 64⅞. Ottomanbank 10¹¹/₁₆. Suez-Actien 80. Neue Egypter —. Aglo 1⅛. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Milde.

Breslau, 29. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. September-October 39,30, pr. November-December 38,50, pr. April-Mai 40,00. Weizen pr. September 133,00. Roggen pr. September-October 134,00, pr. November-December 140,00, pr. April-Mai 140,00. Rüböl loco pr. Septbr.-October 45,00, pr. October-November 45,00, pr. April-Mai 47,25. Zink ruhig. — Wetter: Landregen.

Stettin, 29. September, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fest, loco 148—151, pr. September-October 151,50, pr. April-Mai 164,50. Roggen fest, loco 126,00—129,00, pr. September-October 130,50, pr. April-Mai 140,50. Rüböl fest, pr. September-October 45,70, pr. April-Mai 47,50. Spiritus höher, loco 39,50, pr. Sept.-October 39,30, pr. November-December 39,50, pr. April-Mai 41,30. Petroleum loco 7,50.

Lokales und Sächsisches.

— Der Kgl. sächs. Militärbevollmächtigte in Berlin, Major v. Schlieben, ist von den württembergischen Manövern auf seinen Posten zurückgekehrt. Er erhielt das Comthurkreuz 2. Cl. vom württembergischen Friedrichsorden.

— Der im Königreiche Sachsen staatsangehörige Postmeister Schobert in Gößnitz hat vom Herzoge von Sachsen-Altenburg das silberne Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

— Sonntag früh 8 Uhr 53 Minuten ist S. M. König Albert mit dem Kourierzug der Nordwestbahn aus Dresden in Wien eingetroffen, um wie seit einer Reihe von Jahren, auch heuer an den Hochwildjagden in Neuberg, Eisenerz und Mürzsteg in Steiermark theilzunehmen. Zum Empfange des Königlichen Gastes hatten sich auf dem Perron des Bahnhofes eingefunden der deutsche Botschafter Prinz zu Reuß, der sächsische Gesandte v. Helldorf, der Statthalter Baron Possinger, der Polizei-Präsident Ritter Krticzka v. Jaden u. A. Um 8 Uhr marschirte auf dem Perron des Bahnhofes eine Ehren-Kompagnie des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister mit der Regimentskapelle auf. Generalmajor v. Wilde und der Regiments-Kommandant postirten sich am linken Flügel der ausgerückten Truppe. Einige Minuten später fanden sich auch FML. Freiherr v. Cornaro, der Generalstabs-Chef der 25. Infanterie-Truppen-Division, Oberstlieutenant Graf Wurmbrand, die Flügel-Adjutanten Graf Christallnigg und Graf Nostitz auf dem Perron ein. Bald darauf fuhr der Kronprinz Rudolph, von seinem Flügel-Adjutanten Korvetten-Kapitän v. Wohlgemuth begleitet, vor dem Bahnhofgebäude vor. Um halb 9 Uhr erschien in Begleitung des General-Adjutanten Baron Popp der Kaiser in der Marschalls-Uniform mit dem Großkreuze des sächsischen Albrecht-Ordens auf dem Bahnhofe, begab sich durch den Hof-Wartesalon auf den Perron und besichtigte unter den Klängen der Volkshymne die Ehren-Kompagnie. Zur festgesetzten Zeit fuhr der Kourierzug, in welchem ein Salonwagen für den König eingefügt war, unter den Klängen der deutschen Volkshymne in die Halle ein. Kaum war der Zug zum Stehen gebracht, als auch König Albert von Sachsen in der Obersten-Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments dem Salonwagen entstieg. Der Kaiser eilte seinem königlichen Freunde entgegen, drückte ihm kräftig die Hand und küßte ihn zwei Mal. Hierauf begrüßte auch Kronprinz Rudolph den König, der zur Rechten des Kaisers, gefolgt vom Kronprinzen und der militärischen Suite, die Front der Ehren-Kompagnie abschritt, worauf der Kaiser dem König die anwesenden offiziellen Persönlichkeiten vorstellte. Sodann traten die Majestäten und Kronprinz Rudolph die Fahrt nach Schönbrunn an. Mittags 12 Uhr wurde im kleinen Galeriesaale zu Schönbrunn das Dejeuner eingenommen, an welchem Kronprinz Rudolph, Prinz Wilhelm von Preußen, Herr Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana und Prinz Leopold von Baiern theilnahmen. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt der hohen Jagdgäste mit einem Separat-Hofzuge der Südbahn von der Station Hetzendorf aus zu den Hochwild-Jagden nach Neuberg. Der Kaiser selbst bleibt, wie bereits gemeldet, infolge der rumelischen Vorgänge in Wien zurück.

— Der am Sonnabend gestorbene Geh. Rath v. Koenig war früher einer der eifrigsten und arbeitsamsten Abgeordneten des sächsischen Landtages. Einer der scharfsinnigsten Juristen, machte er rasch eine glänzende Karrière und erwarb sich große Verdienste um die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in der Rechtspflege. Er hatte persönlich in London und Paris das englische und französische Gerichtsverfahren studirt. Mit dem Könige (damals noch Prinzen) Johann machte er eine besondere Reise nach Liegnitz, um die Schwurgerichtseinrichtungen Preußens kennen zu lernen, auch fungirte er als einer der ersten Schwurgerichtspräsidenten in Sachsen. Er wurde nach und nach Appellations- und Oberappellationsgerichtsrath, zuletzt war er Vicepräsident dieses höchsten sächsischen Gerichtshofes und vortragender Rath im Gesammtministerium. Er erhielt als solcher den Titel eines Geheimrathes. Unter den reaktivirten Landständen trat er als Vertreter der Ritterschaft in die 2. Kammer. Nebst dem Präsidenten v. Criegern war Herr v. Koenig eine juristische Zierde des Landtags; keines der vielen Gesetze, die in den 50er und 60er Jahren erlassen worden sind, kam ohne sein wesentliches Zuthun zu Stande. Namentlich nahm er an dem bürgerlichen Gesetzbuche hervorragenden Antheil. Als Politiker gehörte er der äußersten Rechten an und obwohl die 2. Kammer damals durchaus konservativ war, genügte dies dem Abg. v. Koenig noch lange nicht. Er unterstützte bis 1866 die antipreußische Politik Beust's auf's Entschiedenste: nachher trat aber ein vollständiger Umschwung ein; wie weit der Umstand, daß sein Sohn in den Reichsdienst trat, dem derselbe jetzt als Legationsrath angehört, darauf Einfluß hatte, bleibe dahingestellt. Hr. v. Koenig wurde, wegen seiner übertrieben konservativen Gesinnungen, nicht wieder in die 2. Kammer gewählt, wohl aber sandte ihn das Gesammthaus der Fürsten Schönburg in die 1. Kammer als Spezialvertreter. Zuletzt saß er in derselben kraft königlicher Berufung; doch fühlte er sich in der 1. Kammer nie besonders behaglich. Er legte, namentlich seitdem er auch zu kränkeln anfing, 1875 sein Mandat nieder und trat aus dem aktiven Staatsdienste. Eine Reichstagsperiode gehörte er auch als Vertreter des Döbelner Wahlkreises dem Reichstag an, wo er sich unter den Freikonservativen niederließ. Durch Verheirathung mit einer reichbegüterten Bauerntochter war der ursprünglich bürgerlich geborene Jurist Koenig in jungen Jahren in den Stand gesetzt worden, das Rittergut Mittel-Sohland zu erwerben, womit damals die Erlangung des Adels verbunden war. Zuletzt nannte er noch außerdem die Rittergüter Reichkowitz und Kattnitz sein Eigen. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht: seine letzten Jahre waren durch heftiges Nervenleiden sehr getrübt.

— Das Direktorium des Albertvereins hat den Tod Ihrer Exc. der Frau Geh. Räthin v. Könneritz zu beklagen und widmet dieser verdienstvollen Dame, die von der Begründung des Albertvereins an dessen Direktorium angehört hat, einen warmempfundenen Nachruf.

Morgenkleider und Unterröcke,
nur eigene Herstellung, empfiehlt vom einfachsten bis zum feinsten Genre
W. Metzler, Altmarkt 15.

SLUB
Wir führen Wissen.